

Quelle: Jiménez, Inés María. 2009. Mut zur Mehrsprachigkeit. So erziehe ich mein Kind in einer Fremd- oder Zweitsprache. Engelschoff: Verlag auf dem Ruffel. 82-84.

Anmerkung: Sala Nohl ist der Geburtsname von Berkels Mutter.

3.11 Christian Berkel

Ein letztes und interessantes Beispiel für diese Art von Erziehung ist der deutsche und mittlerweile international gefragte Schauspieler Christian Berkel. Berkels Mutter emigrierte 1938 aus Deutschland und fand in Frankreich bis 1945 eine Bleibe. Danach lebte sie zehn Jahre in Argentinien und kehrte zurück nach Berlin, wo 1957 ihr

82

Sohn Christian geboren wurde. Sie arbeitete als Dolmetscherin und Übersetzerin für Französisch. Obwohl die Familiensprache Deutsch war und blieb, sprach Berkels Mutter mit ihrem Sohn Französisch, wenn auch nicht ausschließlich (Christian Berkel 2007, persönliches Interview). Interessant dabei ist, dass die Agentur Berkels als Muttersprache beide Sprachen, Deutsch und Französisch, angibt.



Christian Berkel zog es in seiner Jugendzeit nach Frankreich, wo er seine Sprachkenntnisse perfektionierte. Er besuchte ab seinem 14. Lebensjahr eine französische Schule. In einem Artikel der Berliner Morgenpost erzählte Berkel dem Journalisten Martin Klein, dass er Kontakt zu dem französischen Schauspieler, Pantomimen und Regisseur Jean-Louis Barrault suchte und ihm einen Brief schrieb, worauf dieser aber keine Reaktion zeigte. Berkel fing Barrault dann bei einer Podiumsdiskussion ab. Barrault vermittelte den jungen Mimen an den Schauspieler Pierre Bertin, welcher ihm in seiner Garderobe Unterricht gab. „Während sich Bertin für die Aufführungen schminkte, spielte ich ihm Szenen vor, die er mir aufgetragen hatte, und er korrigierte mich“ (Klein 2008).

In einem anderen Interview erwähnte der Schauspieler, dass er mit der deutschen Identität aufgrund der schwierigen Vergangenheit seine Probleme hatte: „Ich wollte nicht mehr in Deutschland leben. Ich bin in Frankreich zur Schule gegangen und war dann zu einem Punkt französischer als Rotwein und Camembert. Das war der Versuch nach einer fremden Identität zu greifen. Da mir das sprachlich möglich war, weil ich in Frankreich mit beiden Sprachen aufgewachsen war, war das auf einmal eine Option. Bis ich gemerkt habe, als ich mit 16 nach Deutschland zurückgekehrt war, um hier

die Schule zu beenden, dass ich so das Problem meiner Identitätssuche nicht lösen kann. Man kann nicht scheinbar seine Identität austauschen oder wechseln oder gar von ihr weglaufen. Dann habe ich - das klingt jetzt ein wenig dramatisch - mir gesagt, du bleibst jetzt hier, um dein Verhältnis zu diesem Land zu klären“ (Görlach 2009).

Auf die Frage, ob er die Suche nach seiner Identität abgeschlossen habe, antwortete Berkel: „Als ich in Frankreich zur Schule ging, nahm mich einmal ein Lehrer zur Seite, der sich wohl Sorgen um mich machte, und sagte zu mir: ‚Wissen Sie, Sie kommen aus einer geteilten Stadt, Sie kommen aus einem geteilten Land, Sie sind zwischen zwei Sprachen und zwei Kulturen aufgewachsen, und Sie haben auch noch das Jüdische: Sie werden sich irgendwann einmal im Leben entscheiden müssen, sonst wird es ihnen schlecht gehen.‘ Ich gehöre nun zu denen, die zwischen den Stühlen sitzen, aber das ist auch in Ordnung für mich. Ich fühle mich in Deutschland inzwischen sehr wohl. Ich bin sehr gerne hier und kann mich auch mit diesem Teil meiner Person, mit diesem Deutschsein, durchaus positiv identifizieren“ (Görlach 2009).

Interessant an diesen Aussagen ist die Tatsache, dass Berkel, obwohl er in einer Fremdsprache erzogen wurde, sich in beiden Sprachen und Kulturen zuhause fühlt. Heute dreht Christian Berkel seine Filme auf Deutsch, Französisch und Englisch und arbeitete bereits mit Tom Cruise und Quentin Tarantino zusammen.